

Julia Groos

Suchtverhalten im Kontext von Life Events

**Eine empirische Untersuchung zum
Zusammenhang von kritischen
Lebensereignissen und
Suchterkrankungen**

Groos, Julia: Suchtverhalten im Kontext von Life Events: Eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang von kritischen Lebensereignissen und Suchterkrankungen. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015

Buch-ISBN: 978-3-8428-8420-5

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-3420-0

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Vorwort.....	9
Einleitung.....	11
I Theoretische Grundlagen – Life-Event-Forschung im Überblick.....	12
1 Kritische Lebensereignisse als Forschungsgegenstand	12
2 Ausgewählte Erklärungsmodelle in der Life-Event-Forschung	14
2.1 Stresstheoretische Konzepte	14
2.2 Personale Kontrolle und Erlernte Hilflosigkeit.....	15
2.3 Einzelereignisanalysen und Entwicklung von Stufenmodellen.....	15
3 Kritische Lebensereignisse und psychische Störungen	17
II Biografische Ereignisse im Spiegel der Sucht – eine Untersuchung	21
1 Planung und Vorbereitung	21
1.1 Forschungsziele und Fragestellungen.....	21
1.2 Auswahlverfahren.....	22
1.3 Konstruktion des Interview-Leitfadens	24
2 Erhebungsphase	27
2.1 Fallkonstellationen und Hintergrundwissen	27
2.2 Allgemeiner Interviewverlauf.....	36
2.3 Ergänzende Eindrücke und Problematiken.....	37
3. Präsentation der Ergebnisse	41
3.1 Kategorienbildung.....	41
3.2 Zuordnung des Datenmaterials	42
3.3 Überblick über die Ergebnisse.....	81
3.4 Fachliche Einschätzung der individuellen Suchtentwicklung.....	86
4. Diskussion.....	91
5. Ausblick.....	93
Literaturverzeichnis	97
Anhang.....	101

„Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“



Johann Wolfgang von Goethe, 28.08.1749 - 22.03.1832
dt. Schriftsteller¹

¹ Quelle: <http://www.zitate.net>

Vorwort

In der praktischen und vor allem therapeutischen Arbeit mit Suchterkrankten stellt die Erhebung von Anamnesedaten ein zentrales Diagnoseinstrument dar. Neben der Exploration krankheitsrelevanter Aspekte der biografischen Entwicklung eines Patienten, den Sozialisationsbedingungen und der Persönlichkeitsentwicklung, liefert sie auch wichtige Hinweise hinsichtlich der Entstehung und Aufrechterhaltung der Suchterkrankung. Lebensgeschichtliche Angaben des Patienten sind somit der Grundstock für therapeutische Interpretationen, Basis der therapeutischen Sicht auf den Patienten anhand der vorliegenden Informationen. Aus der Gesamtheit der Erkenntnisse resultiert eine erste Vorstellung von Denk-, Einstellungs- und Verhaltensmustern, anhand derer wiederum Hinweise auf Therapieziele, -planung und therapeutische Interventionen abgeleitet werden können. Letztlich sind Kenntnisse zur individuellen Lebensgeschichte also eine wichtige Grundvoraussetzung für das therapeutische Arbeiten mit Patienten, nicht nur in der spezifischen Behandlung von Suchterkrankten (*vgl. Osten, 2000*).

Welche Informationen aus der jeweiligen Lebensgeschichte eine Bedeutung für die spezifische Entwicklung einer Suchterkrankung haben können und daher in die Erhebung einfließen sollten, ist umfassend und detailliert in der Literatur beschrieben (*vgl. Tretter & Müller, 2001*). Um die Fülle der möglichen Daten aus dem Leben eines Menschen zu bündeln und nach ihrer Krankheitsrelevanz zu kategorisieren, verlaufen Anamneseerhebungen in der Praxis oft nach standardisierten Verfahren, wie vorgegebenen Fragebögen und Leitfäden für Anamnesegespräche. Die somit gemachten Vorgaben sind durchaus hilfreich, um sich in der Informationsflut zurecht zu finden, die Angaben des Patienten sowie die eigenen Fragestellungen zu strukturieren und zu kategorisieren. Letztlich wird ein roter Faden hergestellt, der die Exploration operationalisierbar und nicht zuletzt auch für die Praxis handhabbar macht.

Nach meinen persönlichen Erfahrungen als in der Sucht tätige Therapeutin sind diese „Hilfsmittel“ in der Exploration lebensgeschichtlicher Zusammenhänge zum Verständnis der Entstehungsbedingungen wie auch des individuell beobachtbaren Verhaltens des Patienten im Kliniksetting (klinische Beobachtung) unabdingbar. Das standardisierte Vorgehen ist sinnvoll, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der immer kürzer werdenden Therapiezeiten in stationären Einrichtungen und des so entstehenden Zeitdrucks, den ich in der Behandlung von Suchtkranken erlebe. Dennoch stellt sich mir oft die Frage, ob die vorgegebenen Instrumente tatsächlich ausreichen, um einen Patienten allumfassend zu verstehen.

Eine weitere Beobachtung in der Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Patienten und Lebensgeschichten ist, dass trotz aller Individualität der persönlichen Entwicklungsverläufe

fe dennoch Redundanzen hinsichtlich bestimmter prägender oder auch als kritisch zu betrachtender Lebensereignisse erkennbar sind. Solche Erlebnisse treten zwar in sehr unterschiedlicher Gestalt, jedoch im Grunde oft ähnlicher Form auf. M. E. spielen dabei besonders häufig belastende Erfahrungen im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen und interaktioneller Kontakte eine zentrale Rolle. Erlebte Enttäuschungen, Kränkungerfahrungen und auch Verluste nahestehender Personen sind vielfach Gegenstand der Schilderung von Patienten, vor allem im Rahmen der Anamneseerhebung.

Der Austausch mit Kollegen in meinem Arbeitsbereich zeigt darüber hinaus, wie unterschiedlich die aus der Anamneseerhebung resultierende Sicht auf den Patienten und die Fokussierung auf jeweilige Problembereiche sein kann. Welche Erkenntnisse im besonderen Augenmerk des Behandlers stehen und nicht zuletzt, welchen konkreten Lebensereignissen welche Bedeutung in der Interpretation der individuellen Entwicklung beigemessen werden und welche Begründungszusammenhänge sich ergeben.

Jedoch unabhängig davon, welche Interpretation ein Therapeut verfolgt, welche konkreten Lebensereignisse oder deren Summe er für das Erkrankungsbild, für dessen Entstehung und Aufrechterhaltung als relevant annimmt, so gilt es immer auch, dies dem Patienten zu vermitteln und so ein individuelles Krankheitsverständnis zu fördern.

In der Praxis ergibt sich dabei oft das Problem, eine hinreichende Annahme und Akzeptanz dieses zunächst nur theoretischen Krankheitsmodells bei dem Patienten zu erzeugen. Beobachtbare Differenzen im Austausch mit dem Patienten bezüglich der Bedeutung lebensgeschichtlicher Ereignisse und einem möglichen Zusammenhang zur Suchterkrankung können dabei auf Seiten des Therapeuten schnell als eine Form der Krankheitsabwehr und somit als krankheitsimmanentes „Symptom“ interpretiert werden. Möglicherweise basieren die Unterschiede aber auch auf anderen Aspekten, wie beispielsweise unterschiedlichen Erfahrungswerten, Persönlichkeitsvariablen oder sind sogar auf die Art der therapeutischen Befragung in der Anamneseerhebung zurückzuführen?

Einleitung

Die nachfolgende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage nach Zusammenhängen zwischen so genannten „Life Events“ oder auch „kritischen Lebensereignissen“ und dem Entstehen bzw. der Aufrechterhaltung von Suchterkrankungen. Von besonderem Forschungsinteresse ist dabei, wie Betroffene einer Suchterkrankung selbst die Bedeutung einzelner Lebensereignisse einschätzen, wie sie kritische Lebensereignisse persönlich beurteilen und welchen Stellenwert sie ihnen in Verbindung mit ihrer Suchterkrankung geben.

Dazu sollen zunächst in **Kapitel I** die theoretischen Grundlagen erläutert werden. Aufgrund der Vielfalt an Forschungsbemühungen sollen hier jedoch nur die wichtigsten Ergebnisse in Form eines Überblicks dargestellt und erläutert werden.

Im Einzelnen werden in *Kapitel 1* wissenschaftliche Interessensgebiete und die Problematik einer Begriffsbestimmung aufgezeigt, sowie in *Kapitel 2* spezifische Erklärungsmodelle vorgestellt. *Kapitel 3* befasst sich mit dem gezielten Blick auf kritische Lebensereignisse in Zusammenhang mit psychischen Störungen.

Das Hauptaugenmerk soll in **Kapitel II** dann auf der eigenen empirischen Untersuchung liegen. Dazu werden im Rahmen des *Kapitels 1* zunächst Prozesse der Planung und Vorbereitung erläutert. In diesem Zusammenhang werden leitende Forschungsfragen und Zielsetzungen der Untersuchung sowie die Erarbeitung des konkreten Studiendesigns in Form von Auswahlverfahren der wissenschaftlichen Methode und der Stichprobe dargestellt. Auf der Basis der Entscheidung für die Durchführung einer qualitativen Befragung wird darüber hinaus die Konstruktion eines entsprechenden Interviewleitfadens präsentiert. Die nachfolgende Erhebungsphase wird in *Kapitel 2* anhand der Vorstellung von Fallkonstellationen und Hintergrundwissen, dem allgemeinen Interviewverlauf und ergänzender Eindrücke und Problematiken beschrieben. In der Präsentation der Ergebnisse in *Kapitel 3* wurde im Zuge der Auswertung der durchgeführten Interviews sodann ein Kategoriensystem entwickelt, welchem die Aussagen der Studienteilnehmer auf der Grundlage der zuvor erstellten Interviewtranskripte (= Datenmaterial) zugeordnet wurden. Aufgrund der Datenflut werden die Ergebnisse noch einmal in einem Überblick zusammengestellt, um anschließend eine fachliche Einschätzung der individuellen Suchtentwicklung anzufügen. Nicht zuletzt werden die Ergebnisse im Rahmen des *Kapitels 4* unter Bezugnahme auf die leitenden Arbeitshypothesen diskutiert. Im abschließenden *Kapitel 5* wird ein Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf gegeben.

I Theoretische Grundlagen – Life-Event-Forschung im Überblick

Bei dem Versuch, einen Überblick über Forschungsbemühungen und -ergebnisse zum Thema „kritische Lebensereignisse“² zu gewinnen fällt zunächst auf, welche verschiedenen Wissenschaftsbereiche sich zwischenzeitlich mit dem Phänomen der „Life Events“ beschäftigen. Erziehungswissenschaften, Soziologie und Medizin sind dabei neben der Psychologie deutliche Vorreiter. In der Fokussierung auf die Auseinandersetzung mit kritischen Lebensereignissen als psychologischem Forschungsgegenstand wiederum findet sich ein Interesse in den unterschiedlichsten Teildisziplinen. Ein Großteil der wissenschaftlichen Studien und Untersuchungen entfallen dabei unter die Entwicklungspsychologie, Klinische Psychologie und Sozialpsychologie.

1 Kritische Lebensereignisse als Forschungsgegenstand

Je nach fachspezifischem Schwerpunkt und entsprechender Herangehensweise werden speziell die Auswirkungen lebensgeschichtlicher Ereignisse auf ein Individuum und seinen Entwicklungsverlauf hin untersucht. Allen gemeinsam ist die Frage nach der individuellen Bewältigung von Lebensereignissen. Deutliche Differenzen hingegen entstehen hinsichtlich der besonderen Forschungsperspektive.

Die Bandbreite der auf den Forschungsbereich angewandten psychologischen Modelle und Theorien ist dabei groß. Von besonderer Bedeutung und mit einer Vielzahl von Studien unterlegt erscheinen jedoch insbesondere stresstheoretische Konzepte, kognitiv-behaviorale Theorievorstellungen und nicht zuletzt die Betrachtung von Einzelereignissen und daraus resultierende Stufenmodelle. Als auf intrapsychische Prozesse fokussierte Modelle sollen einige Theorien im Folgekapitel exemplarisch vorgestellt und somit ein Eindruck von den vielfältigen Zugangswegen zur Erforschung kritischer Lebensereignisse vermittelt werden (*vgl. Kapitel 2*).

Der überwiegend „negativen“ Sicht auf kritische Lebensereignisse gegenüber stehen jüngere Annahmen aus der Entwicklungspsychologie, welche nicht zwingend von einer störenden oder sogar pathogenen Wirkung kritischer Lebensereignisse ausgeht, sondern sie umfassender und auch als normative Übergänge innerhalb der Lebensspanne zu verstehen wissen will. Dementsprechend wird hier der Fokus auf die Notwendigkeit der Bewältigung und die daraus resultierende Entwicklung von Kompetenzen und Ressourcen gelenkt.

² Anm. des Verf.: Der deutsche Begriff „kritische Lebensereignisse“ und der englische Begriff „Life Events“ werden im Folgenden synonym verwendet.

Letztlich geht es also auch um die Evaluierung protektiver Faktoren, gerade zur *Vermeidung* von Krankheitsentwicklungen.

Die Vielfalt der Erklärungsansätze verweist dabei schon an dieser Stelle auf besondere Problemstellungen in der Erforschung kritischer Lebensereignisse. Zunächst dürfte auch ohne Nennung empirischer Belege die Aussage zutreffend sein, dass sich Lebensereignisse in vielfältigen Erscheinungsformen, Ausprägungen und Ausgestaltungen darstellen und ihre konkrete Fassbarkeit daher problematisch erscheint. Aus der heterogenen Masse an möglichen Lebensereignissen, seien sie nun als kritisch zu betrachten oder nicht, eine gewisse Vergleichbarkeit herzustellen scheint dabei ein großes wissenschaftliches Unterfangen zu sein. Geschweige denn, hieraus eine allumfassende wissenschaftliche Theorie herzuleiten. Die Komplexität des Forschungsgegenstandes ergibt sich nicht zuletzt aus der Erkenntnis, dass kritische Lebensereignisse stets auch in soziale, geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge eingebettet und somit in ihrer Bedeutsamkeit hiervon kaum losgelöst zu betrachten sind.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich bei der Suche nach einer einheitlichen Definition bzw. Begriffsbestimmung. Während der englische Begriff „Life event“ noch relativ problemlos und simultan im Deutschen mit „Lebensereignis“ zu übersetzen ist, scheint hier doch hinsichtlich des inhaltlichen Verständnisses sowie insbesondere in Bezug auf die Beschreibung von Ereignissen als „kritisch“ viel Interpretationsspielraum gegeben zu sein. Hinzu kommen die hinter dem Adjektiv stehenden, oftmals rein subjektiven Bewertungen und Einschätzungen. Ab wann ist also ein Ereignis allgemeingültig als „kritisch“ zu betrachten? Die Begriffsbestimmungen im Rahmen des jeweiligen Erklärungsansatzes sind dabei überwiegend eingebettet in das entsprechende theoretische Ausgangskonstrukt.

Doch auch bei fehlender Einheit hinsichtlich definitorischer Grundlagen, so stehen doch meist im Mittelpunkt des Forschungsinteresses im Besonderen die langfristigen Auswirkungen von Einzelereignissen bzw. die Summe von Ereignissen als Basis einer anhaltenden Belastung.